



Einem offenen Wort nie abgeneigt, aber auf der Suche nach der deutschen Streitkultur: Michel Friedman und Jörg Pitschmann.

Foto: Nabil Hanano

# Vom Überschreiten roter Linien

Michel Friedman und Jörg Pitschmann im Urania: Wo ist die Streitkultur geblieben?

VON BEN REDDIG

„Streiten? Unbedingt!“ ist der Titel des neuen Buches von Jurist, Philosoph und Publizist Michel Friedman. Das Erscheinen des Werkes nahm das Urania Theater zum Anlass, um zu einer Diskussionsrunde rund um das Thema Streitkultur einzuladen. Neben Friedman war der Generalmusikdirektor des Mittelsächsischen Theaters, Jörg Pitschmann zu Gast. Moderiert wurde die Veranstaltung vor gut gefülltem Saal von der Journalistin Melahat Simsek.

Nach einer kurzen Lesung aus Friedmans Buch fragte Simsek Friedman, mit wem er zuletzt gestritten habe. Friedman antwortete, dass er ständig streiten würde, denn er halte „Streit für

den Sauerstoff der Demokratie“. Und genau deshalb mache er sich auch große Sorgen um die in Deutschland „erschlaffende Auseinandersetzungskultur“.

**Was ist denn mit den restlichen 90 Prozent? Warum schweigen die?**

Jörg Pitschmann über die Montagsspaziergänge

Pitschmann, der in der AfD-Hochburg Freiberg eine Initiative gegen Rechtsradikale und sogenannte „Querdenker“ ins Leben gerufen hat, konnte davon am eigenen Leib berichten. Rund zehn Prozent der Freiburger treffen sich zu den soge-

nannten Montagsspaziergängen, nichts anderes als Demonstrationen gegen Impfpflicht und die geltenden Corona Maßnahmen. Er fragt sich: „Was ist denn mit den restlichen 90 Prozent? Warum schweigen die?“

Für Friedman liegt ein Grund darin, dass in der Schule keine Streitkultur mehr vermittelt werde. „Wenn ein Lehrer bei der Mutter anruft, weil das Kind dem Lehrer widerspricht, dann sagt die Mutter: „Hör’ auf dich aufzulehnen, dann bekommst du eine bessere Note. Ich sage, man sollte nie aufhören zu widersprechen.“

Michel Friedman hat selbst einige Erfahrungen diesbezüglich machen müssen. Kurz nach der Ankündigung der Veranstaltung hatte es antisemitische

Proteste gegen Friedman gegeben. Auf die Frage, ob er solchen Menschen den Streit verweigern würde, antwortete Friedman: Diejenigen, die ihm das „Jemand sein“ absprächen, ver-

**Antisemitismus, Rassismus und Desinformation hat es leider schon immer gegeben.**

Michel Friedman, Publizist

weigerten sich dem Dialog. Nicht umgekehrt. Pitschmann erklärte, es gebe bei ihm durchaus „rote Linien“: Rassismus und Antisemitismus beispielsweise. „Mit solchen Leuten diskutiere ich nicht.“

Die Anfeindungen gegen Friedman warfen in der Runde auch die Frage nach der Rolle der sozialen Medien bei der ihrer Ansicht nach vergifteten Diskussionskultur auf. Für Michel Friedman verstärken soziale Medien zwar Blasenbildung und aggressive Reaktionen. „Aber Antisemitismus, Rassismus und Desinformation hat es leider schon immer gegeben.“

Nach einigen Zuschauerfragen zum Thema beendete Melahat Simsek die Veranstaltung mit dem Zitat der österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach: „Nicht jene, die streiten, sind zu fürchten, sondern jene, die ausweichen.“ Das Publikum verabschiedete Friedman, Pitschmann und Simsek mit starkem Applaus.